

lauter Stimme; er schreibt oft und lang und sitzt dabei mit gekreuzten Beinen, nach rechts gelehnt. Er ist gegen Jedermann sehr artig und grüßt mit einer sehr ausdrucksvollen Kopfbewegung.

— Wellington nützt vielen Hausbesitzern in London noch im Tode. In allen Straßen, durch die der Leichenzug Wellingtons zieht, sind die Häuser, Zimmer, Fenster und Dächer vermietet. In guten Häusern wird für das Fenster 3 Pfund Sterling oder 36 fl. bezahlt. Einer, dessen Haus der Paulskirche gegenüber steht, hat sein ganzes Haus für 500 Pfund an einen Spekulanten auf einen Tag vermietet.

— Stuttgart, den 2. Nov. Wir haben bereits die Abreise S. K. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin berichtet. Am Abend des 1. Nov. waren S. K. H. der Großfürst Thronfolger von Rußland nebst hoher Gemahlin mit einem Extrazuge hier angelangt. Am Bahnhofe von einer Ehrenwache empfangen, machten sie nur kurzen Besuch bei ihren hohen Verwandten und reisten sodann, von unserem verehrten Kronprinzlichen Paare begleitet, mit besonderem Train nach Friedrichshafen weiter. Dort wurde übernachtet, und am andern Tage sollte die Reise über die Via Mala und den Splügen nach Italien fortgesetzt werden. Se. K. Hoheit der Kronprinz und dessen Gemahlin werden sich dieser Tour anschließen und im Ganzen etwa 18 Tage von hier abwesend seyn. (S. M.)

— Stuttgart, 3. Nov. Heute hat nun auch der Garnisonswechsel der Infanterie stattgefunden, indem das 4. Regiment diesen Morgen um 8 Uhr von der Generalität, dem Kriegsminister an der Spitze, und den meisten berittenen Offizieren begleitet, zum Königsthore hinaus marschierte, wo die Gardemusik und Infanteriemusik es mit ihren Fanfaren empfing. Bei der Reiterkaserne spielte ihm noch die Musik des kaum erst hier eingezogenen 2. Reiter-Regiments den letzten Scheidegruß von Stuttgart, der es nach seiner neuen Bestimmung Ludwigsburg begleitete. Um 11 Uhr kam in derselben Weise bewillkommt, das 3. Infanterie-Regiment von Ulm hier an. Eine zahllose Menschenmenge empfing es.

— Stuttgart, den 3. Nov. Wir vernehmen, daß Prälat v. Haffner in den Ruhestand versetzt worden ist.

— Untertürkheim. Am Freitag den 29. Oktober war Se. Maj. der König mit zahlreichem Gefolge hier, um, was seit dem Jahre 1846 nicht mehr der Fall war, in Höchstihren Weinbergen den Herbst zu halten. Unter den vielen Zuschauern konnte man nur Eine Stimme der Freude über das gesunde und frische Aussehen unseres geliebten Königs und den Wunsch vernehmen, Höchstselben möchten noch oftmals die Herbstfreude erleben. Die höchsten Herrschaften schienen sehr vergnügt, und allerliebste nahm sich der kleine vierjährige Prinz Wilhelm aus, der nicht müde werden wollte, ein Bütt-

chen auf dem Rücken, Trauben der Stelle zuzutragen, an welcher Weinmost bereitet wurde. (S. M.)

Bachnung. (Empfehlung.)

Die Unterzeichnete ist durch Beziehung einer im Verfertigen von Damenhüten sehr gewandten Person im Stande, alle Aufträge bestens auszuführen.

Indem sie um geneigten Zuspruch bittet, sichert sie billige und schnelle Bedienung zu.

Rathschreiber Leysers Wittwe.

Bachnung. Vom nächsten Sonntag an gibt's wieder gutes Braunbier bei Wilh. Salt, j. Engel.

Bachnung. Naturalienpreise v. 3. November 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . .	—	—	5	18	—	—
" Dinkel, neuer . .	7	27	6	24	4	45
" Roggen	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	7	52	—	—
" Einforn	—	—	—	—	—	—
" Haber	4	20	4	2	3	54
1 Simri Weischofen . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	20	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Kartoffel	—	—	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 30. Oktober 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . .	16	—	14	4	12	32
" Roggen	14	—	13	43	12	32
" Gemischt	12	48	12	12	11	20
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gerste	9	36	8	40	7	12
" Haber	—	—	4	21	—	—
" Erbsen	14	—	13	50	13	36
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohne	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 3. Nov. 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . .	15	—	13	31	12	—
" Dinkel	6	54	6	16	3	48
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	8	36	8	15	7	48
" Gemischt	—	—	9	48	—	—
" Haber	4	30	4	17	3	54

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnung auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Raiblingen, Weinberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnung und Umgegend.

N^o. 90. **Dienstag den 9. November 1852.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnung. Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Die Gottlieb Ellinger'schen Eheleute von Räßbach haben am 2. Juni 1825 von dem damaligen Apotheker, nunmehrigen Stadtschultheißen Glos in Murrhardt ein Anlehen von 300 fl. aufgenommen, wofür am 22. Januar 1829 ein Theil der Ellinger'schen Liegenschaft verpfändet, und hierfür ein Pfandschein ausgestellt wurde. Dieser Pfandschein ist verloren gegangen; der unbekanntete Inhaber desselben wird aufgefordert, seine Ansprüche binnen 90 Tagen unter Vorlegung des Pfandscheins geltend zu machen, widrigenfalls dieser für kraftlos erklärt würde.

Am 26. Oktober 1852.

R. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Forstamt Reichenberg, Revier Weiffach.

Holz = Verkauf.

Unter den längst bekannten Bedingungen kommt im Staatswald Dörsenhau, zunächst bei Waldenweiler, folgendes Material zum Verkauf im öffentlichen Aufstreich, und zwar am

Freitag den 12. und Samstag den 13. d. Mts.: 193 Nadelholzstämme von 6—24" mittl. Durchmesser und 26—90' Länge, 86 Klafter Nadelholz-Brennholz-Scheiter und 94 1/2 Klafter Bruch- und Abfallholz.

Der Verkauf beginnt je Vormittags 10 Uhr im Walde selbst und wird am 12. mit dem Stammholz der Anfang gemacht.

Die Schultheißenämter haben diesen Verkauf in

ihren Gemeinden gehörig und rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Reichenberg, am 1. November 1852.

Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Bachnung. Liegenschafts = Verkauf.

Auf den Antrag der Erben der Gottlob Friedrich Daumüller's Wittwe von hier, kommt die in dieser Erbmasse vorhandene Liegenschaft, nämlich:

die Hälfte an einem 1stodigen Wohnhause in der Kesselgasse neben David Vosseler, Anschl. 150 fl. 2/3 Mrg. 40,2 Rth. Acker im Seelacherfeld, neben Daniel Dettinger, Anschlag 50 fl. am Dienstag den 23. Novbr. 1852

Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkaufe, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Am 8. November 1852.

Stadtschultheißenamt.

Bachnung. Wohnhaus = Verkauf.

Das in der Erbmasse des Johann Georg Koppenhöfer hier vorhandene 1/3 an einem Wohnhause mit zwei Wohnungen, Stallung und gewölbtem Keller in der Kesselgasse, neben dem Weg und David Neff, Anschlag 150 fl.,

kommt am Samstag den 20. Novbr. 1852 Vormittags 11 Uhr auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkaufe, wozu man Liebhaber einladet.

Am 8. Novbr. 1852.

Stadtschultheißenamt.

B a c n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Erbsmasse der Rothgerber Friedrich Paters Wittve von hier, kommt auf den Antrag der Erben die vorhandene Liegenschaft am Dienstag den 23. November 1852

Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkaufe, nämlich:

- ein 2stodriges Wohnhaus mit zwei Wohnungen, nebst angebautem Keller und Schweinställe, mit dem bei dem Hause liegenden Hofe, Gemüsegarten und Tuchrahmenplatz am Koppenberg, neben Joseph Engert, Maler, tarirt zu 600 fl.;
- $\frac{1}{8}$ Mrg. 30,2 Rth. Acker am Röhlsenweg, neben Seifensieder Pfizenmaier und dem Weg, tarirt zu 240 fl.,

wozu Liebhaber hiemit eingeladen werden. Am 8. Novbr. 1852.

Stadtschultheißenamt.

B a c n a n g. Auch Schlosser Mürdter wurde in den Bürgerauschuß gewählt. Den 7. November 1852.

Stadtschultheißenamt.

R e i c h e n b e r g.

Liegenschafts = u. Fahrniß = Verkauf.

Gemäß oberamtsgerichtlicher Anordnung wird Liegenschaft und Fahrniß aus nachstehenden Gantmassen der hiesigen Gemeinde zur beigesetzten Zeit verkauft, und zwar Liegenschaft auf 3jährige Zieiler, Fahrniß aber gegen baare Bezahlung.

1) Samstag den 13. Novbr. Vormittags 8 Uhr die Liegenschaft des Alt Andreas Grodenberger, Zainenmachers von Zell, bestehend in der Hälfte an einer Behausung nebst $\frac{1}{8}$ Mrg. Acker; worauf um 10 Uhr der Fahrnißverkauf aus derselben Gantmasse fortgesetzt wird. Beide Verhandlungen finden in der Gantwohnung statt.

2) Montag den 15. Novbr. die Liegenschaft des Bauers Georg Rothdurst in Reichenberg, bestehend in einem neuerbauten 2stodrigen Wohnhaus nebst der Hälfte an einer 2barnigten neuerbauten Scheuer, Schweinstall und Backofen, 1 Mrg. Garten, 9 Mrg. Wiesen, 13 Mrg. Acker und 1 Brtl. Weinberg.

Während dieser Liegenschaftsverkauf Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathszimmer in Reichenberg beginnt, wird der Fahrnißverkauf aus derselben Gantmasse am folgenden Tag von Morgens 8 Uhr an durch alle Fahrnißrubriken hindurch in der Gantwohnung fortgesetzt und hiebei besonders zum Verkauf kommen: Bettgewand, Schreinwerk, Faß und Wandgeschirr, Wagen, Pflug und Eggen nebst Zugehör, Hand- und Schaffgeschirr, ca. 100 Centner Futter und Stroh und sonstige Borräthe. Liebhaber wollen sich rechtzeitig einfinden.

Den 15. Oktober 1852.

Schultheißenamt.

R e i c h e n b e r g.

Erektionen = Verkäufe.

Auf gemeinderäthlichen Beschluß ist gegen nachstehende Personen Realerektion zu vollziehen, und es wird demzufolge auf dem Rathszimmer in Reichenberg im Zwangsweg verkauft:

Dienstag den 16. Novbr. Vormittags 8 Uhr dem Bauern Wilhelm Spörle in Zell: ein zweistödiges Wohnhaus nebst Scheuer und Stall, $\frac{1}{8}$ Brtl. Garten, $\frac{1}{8}$ Mrg. Acker, $\frac{1}{8}$ Mrg. Wiesen, $\frac{1}{8}$ Mrg. Weinberg.

Vormittags 10 Uhr dem Ludwig Hägele, Tagelöhner in Zell: die Hälfte an einer 2stodrigen Wohnung sammt Scheuer und Stall nebst $\frac{1}{8}$ Mrg. Garten, 1 Mrg. Acker, $\frac{1}{8}$ Mrg. Wiesen und $\frac{1}{8}$ Mrg. Weinberg.

Nachmittags 2 Uhr, dem Johann Eslinger in Rohrbach: die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus sammt Stall, die Hälfte an einem Scheuerle, $\frac{1}{8}$ Mrg. Garten und $2\frac{3}{8}$ Mrg. Wiesen.

Nachmittags 3 Uhr, dem Matthäus Flöpyer in Michelbach: eine zweistöckige Behausung nebst Keller und Scheuer, $\frac{1}{8}$ Mrg. Garten, $3\frac{3}{8}$ Mrg. Acker, $2\frac{3}{8}$ Mrg. Wiesen und $\frac{1}{8}$ Mrg. Weinberg.

Mittwoch den 17. Novbr. Morgens 8 Uhr dem Christian Dorn in Reichenberg: $\frac{1}{4}$ an einer Behausung nebst $\frac{1}{8}$ Mrg. 10 Rth. Garten.

Vormittags 10 Uhr, dem Tagelöhner Daniel Wieland in Reichenberg: die Hälfte an einer 1stodrigten Wohnung sammt Keller und Stall, 31 Rth. Garten und $\frac{1}{8}$ Mrg. 25 Rth. Acker.

Nachmittags 2 Uhr: a) dem Christian Kieber $\frac{1}{8}$ Mrg. 17 Rth. b) dem Georg Müller, Schuster, $\frac{1}{8}$ Mrg. c) dem weil. Jakob Brenner in Rohrbach 1 Mrg.

d) der Wittve Dautel $\frac{7}{8}$ Mrg. Acker. e) der Wittve Kopp $\frac{7}{8}$ Mrg. 31 Rth. f) dem Friedrich Scholl $\frac{5}{8}$ Mrg. 32 Rth. g) dem Ulrich Schäfer $\frac{1}{8}$ Mrg. 17 Rth. und h) dem Friedrich Schick, Zimmermann, $\frac{1}{8}$ Mrg. 24 Rth.

Donnerstag den 18. November Vormittags 8 Uhr, dem Bauern Georg Schmidgall in Dauernberg: $\frac{1}{8}$ Mrg. Acker.

Die Liebhaber zu genannten Liegenschaften mögen sich rechtzeitig auf dem Rathszimmer einfinden. Den 15. Oktober 1852.

Schultheißenamt. Molt.

S u l z b a c h a. M.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Adam Fäcke, Bauers dahier, kommt dessen Liegenschaft, bestehend in:

- einem Bauplatz zu Wohnhaus und Scheuer unten im Dorf mit 1600 fl. Brandenschädigung, ungefähr $\frac{1}{4}$ Mrg. Garten,
- 8 Mrg. Acker,
- 6 Mrg. Wiesen und
- 6 Mrg. Wald,

a m M o n t a g d e n 2 2 . N o v . d . J .

Nachmittags 2 Uhr,

stückweise und im Ganzen auf dem Rathhause dahier zum öffentlichen Aufstreich.

Die gesammte Liegenschaft ist auf 3900 fl. tarirt, und zu 3000 fl. angekauft.

Unbekannte Kaufliebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikatszeugnissen auszuweisen. Den 23. Okt. 1852.

Schultheißenamt. Clausnizer.

S u l z b a c h a. M.

Roßgerberei = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Wilhelm Fischer, Roßgerbers von hier, kommt dessen Liegenschaft, bestehend in:

einem großen 2stodrigten Wohnhaus mit vollständiger Roßgerberei-Einrichtung, außen am Dorf, an der Staatsstraße nach Hall; ungefähr 3 Brtl. Garten und

3 Brtl. Acker, Gesammtanschlag 2600 fl. am Montag den 22. November d. J.

Nachmittags 2 Uhr

stückweise und im Ganzen auf dem Rathhause dahier zum öffentlichen Aufstreich.

Unbekannte Kaufliebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikatszeugnissen auszuweisen. Den 23. Oktober 1852.

Schultheißenamt. Clausnizer.

A l l m e r s b a c h , O b e r a m t s B a c n a n g .

Haus- und Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Michael Forschner dahier, wird am 17. November d. J. auf hiesigem Rathhause zum Verkauf und Aufstreich gebracht:

- die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und den dazu gehörigen Hofraum, Anschl. 400 fl.
- $\frac{1}{8}$ Mrg. 5,3 Rth. Gras- und Baumgarten, Anschlag 30 fl.
- 5,3 Rth. Krautland, Anschlag 4 fl.
- $\frac{2}{8}$ Mrg. 12,9 Rth. in Hälbesäcker, Anschl. 44 fl.
- $\frac{2}{8}$ Mrg. 46,5 Rth. in Hüsteläcker, Anschl. 52 fl.
- $\frac{2}{8}$ Mrg. 4,5 Rth. in Bergäcker, Anschlag 55 fl.
- $\frac{1}{8}$ Mrg. 2,2 Rth. in Bergäcker, Anschlag 48 fl.
- $\frac{1}{8}$ Mrg. 31,1 Rth. im Altenberg, Anschl. 40 fl.
- $\frac{2}{8}$ Mrg. 36,9 Rth. im Altenberg, Anschl. 36 fl.
- 20,3 Rth. in den Deckwiesen, Anschlag 10 fl.
- $\frac{3}{8}$ Mrg. 3,8 Rth. im Neutle, Anschlag 40 fl.
- $\frac{1}{8}$ Mrg. 14,8 Rth. im Bachholder, Anschl. 16 fl.
- $\frac{1}{8}$ Mrg. 39,7 Rth. im Hundstoppf, Anschl. 40 fl.
- 14,9 Rth. in Hüstelwiesen, Anschlag 5 fl.
- $\frac{1}{8}$ Mrg. 46,0 Rth. in Hüstelwiesen, Anschl. 48 fl.

W a l d u n g e n .

$\frac{1}{4}$ an $2\frac{3}{8}$ Mrg. 32,0 Rth. ob der Gemeindaid, Anschlag 28 fl.

Liebhaber hierzu wollen sich am gedachten Tage Mittags 1 Uhr, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, dahier einfinden.

Mit dem aufgestellten Güterpfleger, Schenkwirthe Schlehner, kann jedoch schon vorher ein Kauf abgeschlossen werden.

Den 25. Oktober 1852.

Schultheißenamt. Ackermann.

S e c h s e l b e r g .

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Herrmann, Maurers dahier, kommt am Montag den 29. November d. J. Vormittags 10 Uhr



auf dem Rathszimmer in Sechselberg zum Verkauf:

die Hälfte an einem 1stodrigten Wohnhaus und Scheuer-Anbau,

$\frac{3}{8}$ Mrg. 6 Rth. Gras- und Baumgarten, ca. 3 Mrg. Acker und Wiesen, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 27. Okt. 1852.

Schultheißenamt.

O p p e n w e i l e r .

Liegenschafts = Verkauf.

Die in der Gantmasse des Andreas Wurft, Maurers von hier, vorhandene Liegenschaft, bestehend in der Hälfte eines Hauses außen im Dorf mit Garten,

2 1/2 Brtl. Gemeindeboden, 3 1/2 Brtl. in der Hälben,

2 Brtl. im Schneckenberg, kommt Freitag den 3. Dezbr. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathszimmer zum Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 27. Oktober 1852.

Schultheißenamt.

Privat - Anzeigen.

B a c n a n g .

Eich - Urkunden

über

Brennerei = Betriebsgeräte, für Eichbehörden und Ortssteuerbeamte, nach dem Branntweinsteuer-Gesetz vom 19. Septbr. 1852, sind stets vorrätzig zu haben bei

J. Berthold.

H a l l .

Nachmehl = Verkauf.

Circa 40 Ctr.; unter einem Saek wird jedoch nicht abgegeben, bei

G. Schumm.

B a d n a n g.

Gute gelbe Kartoffeln,

ungefähr 40 Simri, werden zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Redaktion.

Neuenstadt a./L.

Gerberei zu verkaufen.

Auf mein mir in Badnang zustehendes zweistöckige Wohnhaus mit vollständiger Gerberei-Einrichtung und zwei geräumigen Wohnungen an der Hauptstraße, einer einbarnigten Scheuer mit Stallung und geschlossenem Hofraum, worin ein kleiner Gemüsegarten sich befindet, ist mir ein Kaufsanbot von 5000 fl. unter Vorbehalt des Aufstreichs gemacht, daher ich zu solchem Samstag den 20. Novbr. d. J. bestimme und weitere Kaufsliebhaber hiezu auf Vormittags 11 Uhr in das Gasthaus zur Krone in Badnang mit dem Bemerkten hiemit einlade, daß die Zahlungsbedingungen ganz billig gestellt werden können und das Anwesen sich zu jedem andern Geschäftsbetrieb eignet.

Den 26. Oktober 1852.

Fr. Ziegler, Rothgerber-Mstr.

Grüß an die Heimath.

Goldbesäumte Wolken segelt
Nach dem stillen Orte hin,
Wo die lieben Freunde wohnen,
Denken mein mit treuem Sinn.

Meine Grüße bringet wieder,
Wie sie schickt das warme Herz;
Sagt, daß sehnsüchtnoll die Seele,
Immer schweifet heimathwärts.

Duftdurchwürzte Lüfte ziehet,
Nach dem Heimathlande hin;
Meinen Lieben sollt ihr künden,
Wie mir ist um Herz und Sinn.

Schön sind wohl die fremden Gauen,
Friedlich ist die fremde Flur;
Doch der süße Seelenfrieden,
Wohnt im Heimathlande nur.

Leichtbeschwingtes Vöglein flatt're
Singend zarte Weise fort,
Weile dann an Liebchens Fenster,
Sag' ihr treu des Freundes Wort.

Ach, im fernen, fremden Lande
Nichts des Herzens Sehnen stillt,
Bis der Tod nach schweren Stürmen,
Mir mein müdes Aug' umhüllt.

Fischer.

Der Sergeant als General.

(Nach dem „Niederlandsche Museum“ übertragen von Gottfried Overmann.)

In den letzten Tagen des August 1815, zwei Monate nach der Schlacht von Waterloo, wurde der General Rapp, Oberbefehlshaber der Armer am Rhein, genöthigt, sich mit zwei Divisionen Infanterie, welche schrecklich gelitten hatten und bedeutend zusammengeschmolzen waren, und mit den Ueberresten von zwei oder drei Schwadronen Kavallerie auf Straßburg zurückzuziehen. Bis dorthin hatten die Allirten ihn verfolgt; siebzigttausend Mann umzingelten das kleine Heer des Generals und bedrohten Straßburg mit einer Belagerung. Bereits am 3. Juli hatte der Kronprinz von Württemberg einen Parlamentär an Rapp gesandt, um von ihm, im Namen des Königs Ludwig XVIII., die Uebergabe von Straßburg zu fordern; allein der General verlangte, des Königs Befehl zu sehen, und da der Parlamentär diesen nicht aufzuweisen vermochte, ließ er ihn zu den Vorposten zurückgeleiten.

Diese Aufforderungen wurden am 4. und 5. August wiederholt. Am 6. war General Rapp erzürnt geworden über dieses Drängen; er hatte sich an die Spitze einer Handvoll Truppen gestellt, um die Oesterreicher zu rekonosciren; bei dieser Gelegenheit hatte er verschiedene Posten aufgehoben, die Mannschaft der Kavallerie-Hauptwache niedergesäbelt und war, nachdem er auf diese Weise gezeigt, wie wenig Lust zu Unterhandlungen mit dem Feinde er besitze, zurückgekehrt.

Hierin konnte man sich um so weniger täuschen, als General Rapp, zwei Tage später, bei einem nächtlichen Ueberfall aus Straßburg, das verschanzte Lager der Allirten überrumpelte, ihre Reiterei zerstreute und eine Menge Offiziere zu Gefangenen machte. Die französischen Truppen kehrten jedoch in die Festung mit der Gewißheit zurück, daß eine ungeheure Uebermacht vor ihnen stehe. Es kam daher auch bald zu einer Militär-Konvention, durch welche alle Feindseligkeiten in der ganzen Ausdehnung des Rapp'schen Kommandos eingestellt wurden. Zufolge dieser Uebereinkunft zog der österreichische General in die Festung.

In dieser Zeit der Verwirrung hatte ein höllischer Argwohn sich eines jeden Geistes bemächtigt. Die Verbündeten hatten Straßburg nicht mit Waffen nehmen können: sie hatten es daher mit Gold gethan. Der Kaiser war unüberwindlich, das wußte man — und dennoch war er besetzt: daher war er verrathen worden, verrathen von Generalen, Offizieren, Soldaten! Warum hatten die Truppen nicht das Feld behauptet? Der Feind war 20mal stärker als sie — aber war das ein Grund? Die Befehlshaber waren gewiß im Einverständnis mit den verbündeten Mächten!

So sprach man fortwährend in den Divouals und in den Kasernen.

Während auf diese Weise Einer dem Andern mißtraute, erhielt der General Rapp von Ludwig XVIII. den Befehl, die Truppen zu entlassen und

sie einzeln und ohne Waffen zurückzuschicken. Von Sold war durchaus nicht die Rede. Außerdem ward ihm aufgegeben, zehntausend Gewehre aus dem Straßburger Zeughaufe an russische Kommissarien zu überliefern.

Wer vermochte das Erstaunen und noch mehr die Niedergeschlagenheit der Soldaten bei diesem Befehl zu schildern? — Man versicherte einander, der Obergeneral habe sich von den Oesterreichern bestechen lassen; er habe so und so viele Millionen von ihnen erhalten, um ihnen die Franzosen in die Hände zu liefern.

Rapp that inzwischen alles Mögliche, um von der Regierung den Sold für seine Truppen vor ihrer Entlassung zu empfangen; doch mit großer Mühe gelang es ihm nur, 500,000 Franken auf Abschlag zu erhalten, womit er aber durchaus nicht hervortreten durfte. Und nun begann der rechtmäßigste Zustand, der friedlichste Ausruhr, die geregelte Unordnung, die ehrerbietigste Insubordination von der Welt.

Am Morgen des 2. September, als Rapp unpäßlich war und sich gerade im Bade befand, meldete man, daß fünf Unteroffiziere von verschiedenen Regimentern im Namen ihrer Kameraden ihn zu sprechen wünschten. Er befahl, sie einzulassen.

Einer der Abgeordneten sagte:

„General! wir beehren uns, Ihnen einen Beschluß der Arme, in Bezug auf den Entlassungsbefehl, vorzulesen.“

Hierauf begann er:

„Im Namen der Rhein-Armee!

„Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten werden dem Entlassungsbefehl gehorchen unter nachstehenden Bedingungen:

„Artikel 1. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten werden das Lager erst verlassen, nachdem sie ihren ganzen Sold empfangen haben.“

„Artikel 2. Sie werden Alle an demselben Tage abmarschieren und zwar mit Waffen und Gepäck und Jeder mit fünfzig Patronen.“

„Artikel 3. — — —“

General Rapp ließ ihn nicht ausreden. Gegen seine Soldaten war er nicht viel sanfter, als gegen den Feind. Wüthend fliegt er aus der Badewanne, reißt dem Sprecher das Papier aus der Hand und ruft:

„Wollt Ihr mir Bedingungen vorschreiben?“

Doch auch ihn lassen die Abgeordneten nicht ausreden: sie machen so rasch wie möglich Rechts-umkehrt! um den Truppen ihren schlechten Empfang bei dem Obergeneral mitzutheilen.

Sämmtliche Unteroffiziere, fünfhundert an der Zahl, harrten ihrer, ernst und ruhig, auf dem Paradeplatze. Der Bericht der Deputirten ward in aller Stille vernommen. Nun sah man diese fünfhundert Menschen dicht zusammen stehen und in einzelnen Gruppen untereinander flüstern. Nach zehn Minuten herrschte wieder die tiefste Stille. Eine Stimme rief:

„Sergeant Dalouzi!“

Der Sergeant Dalouzi vom siebenten leichten Infanterieregiment trat vor. Es war ein Mann

von etwa fünfundsiebzig Jahren, mit ehrlichem, ernstem und kaltem Gesichte und wortfarg. Selten hatte man ihn lachen, nie ihn sich über etwas wundern sehen.

„Sergeant Dalouzi! Sie sind mit sämmtlichen Stimmen zum Oberbefehlshaber gewählt. Nehmen Sie es an?“

„Ich nehme die Ehre und Gefahr auf mich. Doch müßt Ihr mir drei Dinge geloben: Es dürfen keinerlei Unordnungen stattfinden; eines Jeden Eigenthum muß geachtet werden; alle Personen müssen Euch heilig seyn. Dagegen schwöre ich Euch, daß Ihr innerhalb vierundzwanzig Stunden Eure Zahlung erhalten sollt!“

Ein tausendfaches Jauchzen war die Antwort. Dalouzi verzog keine Miene. In ernster Haltung gebot er Stille. Ruhig und mit Würde rief er:

„Lambour-Major Garnier!“

Aus einer Gruppe trat der Lambour-Major vom achtundfünfzigsten Regiment vor.

(Schluß folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Wien, 2. Nov. Bei der heute stattgehabten Eröffnung der hiesigen Zoll-Conferenz hielt der Minister-Präsident Graf v. Buol-Schaunense in eine Rede, in welcher folgende Stelle bemerkbar: „Sollte der deutsche Zollverein sich lösen, so werde ein Zollbund von 48 Millionen Menschen jenen ersetzen. Uebrigens werde feierlichst erklärt, daß Oesterreich diesen Zerfall nicht wünsche, auch die Hoffnung auf allseitige Verständigung nicht aufgebe und fortwährend dazu bereit sey.“ (F. J.)

— Berlin, 31. Okt. Um auch den Schein zu vermeiden, als ob unsere Regierung noch ernstlich an die Reconstitution des Zollvereins glaube, ist durch Verfügung des Finanzministeriums in Gemeinschaft mit dem Handelsminister angeordnet, daß sämmtliche Vorbereitungen zur Herstellung der Grenzbewachung, der Zollämter etc. aufgenommen werden sollen, wie sie bei einer Trennung Preußens von den übrigen Zollvereinsstaaten mit Ausnahme der thüringischen Staaten und Braunschweigs nöthig werden müssen. Es sind namentlich die Provinzialsteuerdirectoren für Westphalen und Sachsen beauftragt, die umfassendsten Gutachten darüber einzureichen, nachdem sie sich an Ort und Stelle mit Localverhältnissen vertraut gemacht haben. (D. N. J.)

— Berlin, 2. Nov. Der durch die preussische Gesandtschaft in Berlin an alle in der Schweiz sich aufhaltenden Handwerker ergangene Befehl zum Zurückkehren, ist dem Vernehmen nach nur der Vorläufer weiterer aus der Besorgniß der Infiltration dießseitiger Staatsangehöriger durch die Communistenverbindungen der Schweizercantone zu erwartenden Anordnungen. Insbesondere wird, wie verlautet, vom 1. Januar k. J. ab keinem nichtpreussischen Handwerker, der aus der Schweiz kommt, der Eintritt in das preuss. Gebiet gestattet werden.

— Die Ausweisung der preussischen Arbeiter aus Neuenburg geht unnachlässig

vor sich. Man wollte anfänglich von Seite der Präfektur die preussischen Uhrenmacher, deren Zahl bei 60 seyn soll, nicht unter der Rubrik der Handwerker begreifen; die kantonale Polizei entschied aber anders. Diese Leute verdienen bisher sehr viel Geld (zwischen 80 und 120 Franken wöchentlich), und manche waren nur gekommen, um später die Uhrenmacherei in ihre Heimath zu verpflanzen.

— **Hamburg, 1. Nov.** Ungewöhnliches Aufsehen macht die seit gestern bekannt gewordene Entweichung zweier Polizeioffizianten (sie heißen Greve und Meyer), welche einen Einbruch im Stadthause selbst versuchten, der übrigens mißlang; hierauf fuhren sie mit Hinterlassung vieler Schulden und Betrogener gestern früh auf dem Dampfschiff „Rob Roy“ nach Hull. Sie wurden übrigens sehr bald mit telegraphischen Depeschen verfolgt und der Polizeibeamte Dührkoop, nebst einem Offizianten glengen gestern Mittag über Ostende zur Verfolgung ab. Man glaubt, daß die englischen Behörden die Auslieferung der Beiden als Polizeioffizianten nicht verweigern werden. Man erlebte bisher bei unserer Polizeibehörde keinen Fall dieser Art. (W. Z.)

— In der Posen'schen Stadt K. wüthete die Cholera. Der jüdische Leichenwagen fuhr wohl ein halb Duzendmal und brachte Choleraleichen auf den Friedhof vor der Stadt. Zum letztenmal fehrte er Abends zurück, da ruft's Halt! und die Steuerbeamten erkletterten den Wagen, durchsuchten ihn — und finden große Massen Fleisch und Mehl, die unversteuert in die Stadt geführt werden sollten. Vor einer Stunde waren die letzten Choleraleichen aus dem Wagen genommen worden! Ein so scheußlicher Fall der Steuerumgehung ist in ganz Preußen noch nicht vorgekommen.

— Auf den schnellen Eisenbahnen sind die Industriekritiker schon bis Bamberg gekommen. Einer kam in der Dämmerung und trat in einen Kaufladen, kaufte eine Kleinigkeit, und bezahlte mit einem Goldstück und hatte große Eile, da er mit dem nächsten Zug abreisen wolle. Der Kaufmann wog bedächtig und sah seinen Kunden scharf an, denn das Geld war zu — vollwichtig. In Begleitung gieng's zur Polizei. Der Fremde ward durchsucht und bat jämmerlich, nur sein Bein, das er in der Bandage trug, möge man schonen, es schmerze ihn gar zu sehr. Wir heilen, sagte der Beamte und schnitt die Bandage auf. Da gieng's kling, kling! und zahlreiche doppelte und einfache Goldstücke fielen zu Boden — alle falsch.

— Man erzählt, der Kaiser von Oesterreich habe bei dem Schlusmanöver seiner Armee in Ungarn den russischen Thronfolger mit den Worten umarmt: „wenn die beiden alten Kaiserreiche zusammenhalten, brauchen sie das neue nicht zu fürchten.“

— **Berlin, 2. Nov.** Anlaß zum Nachdenken gibt der Umstand, daß in den 5 französischen Kriegshäfen gegenwärtig nicht weniger als 18 Linienschiffe und 22 Fregatten im Bau begriffen sind. Was Wunder, daß man jenseits des Kanals gleichfalls mit einer Verstärkung der Kriegsmarine antwortet,

so daß, wenn Louis Napoleon, was nicht unwahrscheinlich, nach Wiederherstellung des Kaiserreichs seine Armee um 50,000 Mann vermindert, die Aussichten auf einen dauernden Frieden darum nicht besser werden. (A. Z.)

— Auf den Schiffswerften der Regierung in London herrscht eine Thätigkeit, wie sie lange nicht gesehen worden ist. Die Engländer wollen nicht hinter der französischen Marine zurückbleiben, deren unausgesetzte Thätigkeit man in England gar nicht gleichgültig ansieht.

— In vertraulichen Kreisen in Paris ist das Napoleon'sche Stichwort: das Kaiserthum ist der Friede! schon vergessen. Wo alte Offiziere zusammenkommen, stoßen sie an und trinken auf die alten weiten Grenzen Frankreichs. Neulich geschah es sogar, daß ein paar Generale, die noch im Heere dienen und ein viel genannter Zeitungsschreiber ohne Bedenken auch mit tranken und anstießen und die alten siegreichen Generale Napoleon I. leben ließen.

— Für das französische Kaiserreich werden in Paris schon Probemünzen geprägt; der Adler auf den Münzen ist aber gemessenst bedeutet worden, seine Flügel mehr einzuziehen, da man an seinen Schwingen deutlich sehe, daß er auf Eroberungen ausgehe, während er doch nach der in Bordeaux gehaltenen Rede des Präsidenten nur vorsichtig und langsam fliegen müsse.

— **Paris, 5. Nov.** Zehn Senatoren haben in der heutigen Sitzung des Senats einen Entwurf zu einem Senatsconsultum eingebracht, wonach Louis Napoleon zum Kaiser Napoleon III. zu ernennen sey. Das Kaiserthum soll in der männlichen Primogenitur erblich seyn. Louis Napoleon soll für den Fall, daß er ohne Nachkommen bleibe, das Recht zur Adoption aus der männlichen Descendenz der Brüder des Kaisers Napoleon des I. haben. Stirbt er, ohne daß eine Adoption erfolgt wäre, so würde Prinz Jerome und dessen männliche Descendenz aus der Ehe mit der Prinzessin von Württemberg nachzufolgen haben. Der Entwurf zu diesem Senatus-Consultum wurde einer Commission zur Berichterstattung überwiesen. (F. Z.)

— **Paris, Freitag den 5. Nov.** Eine Botschaft des Präsidenten an den Senat sagt, daß bei dem lauten Verlangen der Nation nach dem Kaiserreich der Senat zusammenberufen worden ist, um über diese gewichtige Kundgebung zu berathen. Es spricht den Gedanken aus, daß die Verfassung unverändert erhalten werden soll, ohne an ihrer Grundlage zu rütteln; daß die Wiederherstellung des Kaiserreichs die Zukunft sichere, das Unglück des Vaterlandes wieder gut mache ohne Opfer, ohne Bedrohung irgend einer Unabhängigkeit, ohne Störung des Weltfriedens. (Schw. M.)

— **Paris, 4. Nov.** Gestern fand die angekündigte Kavallerierevue Statt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Felde von Satory bei Versailles versammelt. Alles strömte dem Bahnhof von Versailles zu, weil man glaubte, Abd-el-Kader werde ebenfalls auf dieser Bahn nach Versailles fahren. Auch sollten die großen Wasser in Versailles spielen,

und man war daher in jeder Hinsicht gespannt. Inzwischen stellten sich die Truppen in Versailles auf, und trotz dem ungeheuern Kothe auf dem Felde von Satory war alles voll von Zuschauern. Um 11 Uhr rückten die Kavallerieregimenter heran. Um Mittag kam der Kriegsminister mit dem Emir, den Generalen Damas, Korte, Bartonaur, Cornemuse, Hubert und von einem zahlreichen Generalstab begleitet an. Im Hofe des Bahnhofs stieg man zu Pferde, um sich auf den Schauplatz der Revue zu begeben. Abd-el-Kader trug einen schneeweißen Burnus und ritt ein prächtvoll geschirrtes arabisches Pferd, welches der Prinz-Präsident ihm zur Verfügung gestellt hatte. Abd-el-Kader war von seinen zwei Arabern begleitet, und grüßte mit der Hand äußerst artig und erfreut die Zuschauer, die auf beiden Seiten der Straße gestanden. Hierauf fanden die Manövers Statt, welche 2 Stunden dauerten. Insbesondere interessirten die Evolutionen der Artillerie. Der Emir verließ den Kriegsminister nicht einen Augenblick und richtete zahlreiche Fragen an ihn. Nach der Revue besuchte Abd-el-Kader Versailles und die Gärten. Um 2 Uhr zeigten sich der Emir am Fenster des Palastes, ein prächtiges Pferd erwartete ihn unten zur Fortsetzung der Promenade. Der Emir kehrte erst gegen Abend nach Paris zurück und speiste beim Kriegsminister. Heute speist Abd-el-Kader in Saint-Cloud.

— Die Staatsschulden der Vereinigten Staaten von Nordamerika so wie der übrigen Staaten, welche mit Europa in Verbindung stehen, haben seit 4 Jahren bedeutend zugenommen. Am 1. Juli 1848 hatte man 141, jetzt 261 Million. Und doch sind die Amerikanischen Papiere jetzt die gesuchtesten.

— **Stuttgart, 3. Nov.** Seine Excellenz der Herr Minister des Innern, Frhr. v. Linden, ist von seiner Urlaubsreise wieder hier eingetroffen. Dieselbe hat sich jedoch so ziemlich in eine Geschäftsreise verwandelt, da derselbe die verschiedenen Straßencorrekturen im Bezirk Sulz etc. besichtigte und bei dieser Gelegenheit von mehreren Seiten Bitten und Wünsche an Seine Excellenz gebracht wurden. Insbesondere sind während der Anwesenheit des Herrn Ministers in Sulz und dem daselbst stattgefundenen Wahl auch unzweideutige Zeichen der Wiederkehr loyaler Gesinnungen unter allen Schichten der Gesellschaft in diesem Landestheile in erfreulicher Weise kund geworden.

— Aus dem Bortwalthal vom 4. Nov. Auf dem Wunnenstein hat sich am Anfang dieser Woche ein schrecklicher Unglücksfall ereignet: Ein armer, fleißiger Bergmann von Wingerhausen, der früher in einem badischen Bergwerk gearbeitet, hatte, um Gips zu gewinnen, einen senkrechten Schacht bis auf 40 Fuß Tiefe hergestellt und von da aus einen wagrechten Gang geführt, in welchem er am letzten Montag mit seinem Gesellen bis Abends nach 4 Uhr arbeitete. Da wich plötzlich eine Stütze, die Erde stürzte herein und verschüttete ihn, während sein Geselle kaum noch sich retten konnte. Auf dessen Hülfseruf eilten sogleich die Brüder des Verunglückten und andere Männer herbei, die mit größter

Anstrengung und mit wahrer Todesverachtung Alles anwendeten, um ihn zu retten. Weil der Gang durch die nachrieselnde Erde so sehr sich verengt hatte, mußten sie auf dem Bauch liegend arbeiten, indem der erste mit der Hand Erde weggrub, und sie dem folgenden zum Hinausdrücken gab. Bald vernahm man die Stimme des Verunglückten, der anfangs durch eine Ritze noch freien Raum vor sich hatte und mit großer Geistesgegenwart ihnen angab, wie sie arbeiten sollten. Zwischenein hörte man ihn auch oben, wo eine große Menschenmenge bei Fackelschein versammelt war, seufzen und beten. Am andern Morgen gegen 4 Uhr war man so weit vorgedrungen, daß der Verschüttete selbst Licht wahrnahm und dieses mit frohem Glück auf! begrüßte, worauf der mit banger Sorge harrenden Gattin die Nachricht gebracht wurde, in einigen Stunden werde ihr Mann gerettet seyn. Aber als man Kopf und Brust von der umgebenden Erde und den Steinen freigemacht und ihn herausziehen wollte, was wegen der den Unterleib umgebenden Erdmasse mit großer Schwierigkeit verbunden war, da kam plötzlich ein neuer Erdschlag, dem die Rettenden nur mit Mühe sich noch entziehen konnten. Weitere Versuche zeigten sich als erfolglos, ja bei dem weichen Grunde, der immer wieder nachstürzte, so gefährdend, daß, um nicht weitere Menschenleben auszusetzen, die Bemühungen eingestellt werden mußten. Und wirklich darf man bei allem Jammer noch Gott danken, daß größeres Unglück verhütet worden ist, indem heute Nachmittag der Hauptschacht eingestürzt ist. Alle Hoffnung, den Verschütteten lebendig wieder herauszubringen, ist nun natürlich aufgegeben, doch hört man, daß die Brüder desselben sich bemühen wollen, wenigstens seine Leiche zu Tage zu fördern. Sehr zu beklagen ist die arme Wittwe, die nun ihren Ernährer verloren hat, und das vierjährige Knäbchen, das in jener Schreckensnacht einmal über's Andere rief: Bringt man denn meinen Vater noch nicht? Wir hoffen, es werde nicht an Menschenfreunden fehlen, die diesen Verlassenen ihr hartes Loos zu erleichtern suchen. (S. M.)

— (Von den Bürgschaften.) Das Sprichwort sagt: „Das Leihen schneidet die Freundschaft ab,“ und es ist etwas daran. Geliehen ist bald, aber Heimgeben ist schwer. Wenn Du Deinem Nachbar ein Stück Geld in Freundschaft geliehen hast, so entsteht oft Feindschaft zwischen Euch, wenn Du es wieder haben willst. Aber es ist Bürger- und Christenpflicht, seinen Nebenmenschen nicht in der Noth stecken zu lassen, und wer dem Andern leihen kann, thue es immerhin, er hat es ja, sonst könnte er es nicht geben. Wer sich dagegen für den Andern verbürgt, hat es oft selber nicht, und wenn der Andere nicht mehr zahlen kann, so kommt der Gläubiger und fordert das Geld von dem Bürgen. Da entsteht oft liebe Noth und Mancher hat schon Haus und Hof verlassen und mit Weib und Kind Hunger und Mangel leiden müssen, weil er unvorsichtig und in den Tag hinein für Andere Bürgschaft geleistet hat. Die Feder ist leicht, mit der Du Deinen Namen auf dem Bürgscheine unterschreibst, aber diese Handschrift und das Papier, auf

dem sie steht, kann für Dich und für die Deinigen centnerschwer werden. Es ist schon gar oft vorgekommen, daß einer um einen Schoppen Wein seinen Namen zu einer Bürgschaft hergegeben hat, und daß er nachher sein Leben lang Wasser trinken mußte, weil die Gläubiger gegen ihn aufgestanden sind und von ihm gefordert haben, was der rechte Schuldner ihnen nicht bezahlen konnte.

Stuttgart, 6. Nov. Vor einigen Tagen fühlte sich ein hiesiger Bürger von einer unerklärlichen Beklemmung und Unruhe gequält. Im Zimmer, im Hause war es ihm zu enge; er nahm Hut und Stock und wollte sich durch einen Spaziergang n's Freie zu zerstreuen suchen. Seltsamer Weise führte ihn sein innerer Drang auf einen Weg, den er sonst nie einzuschlagen pflegte, und ohne recht zu wissen, wie, befand er sich endlich in einem der auf den Bergen von Stuttgart gelegenen Wälder. Noch hatte er wenige Schritte gethan, als er eine Gestalt erblickte, die, voll Verzweiflung die Hände ringend, eben im Begriffe war, die Schlinge sich um den Hals zu legen und sich zu erhängen.

Stuttgart, 7. Nov. Gestern Abend erhielt die K. Familie die Trauernachricht von dem Ableben Sr. Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg, Schwagers Ihrer Kaiserl. Hoheit unserer Frau Kronprinzessin.

Oberstenfeld. (Versteigerung.)

Am 16. u. 17. d. M. von je Morgens 8 Uhr an, halte ich in meiner Wohnung eine Fahrniß-Auktion und verkaufe hiebei am ersten Tage: Fuhr- und Bauerngeschirr und zwar, 2 vier- und 2 zweispännige angerüstete Wagen mit eisernen Achsen, 4 Pflüge, (worunter 1 Felg- und 1 Häufel-Pflug) 1 eiserne und 1 holzene Egge, 1 vierstige bedeckte Chaise, 1 zwei- und 1 einspänn-

Bachnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

nigen, sowie 1 Holzschlitten, 2 ganz gute Binden und 2 große Wasserfässer, sowie Heu und Stroh. Am zweiten Tage: Mannskleider, (worunter 2 Mäntel), viele Kinderkleider, Bettgewand, etwas Schreinwerk und allerlei Hausrath. Den 6. Novbr. 1852.

L. Lang, z. Döfen.



Winnenden. Naturalienpreise v. 4. Novbr. 1852.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittl., Niederk. and 2 sub-columns for fl. and fr. prices.

Hall. Naturalienpreise vom 6. Novbr. 1852.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittl., Niederk. and 2 sub-columns for fl. and fr. prices.

Seilbroun. Naturalienpreise vom 6. Nov. 1852.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittl., Niederk. and 2 sub-columns for fl. and fr. prices.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Wabblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 91. Freitag den 12. November 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Aushebung für das Jahr 1853.] In Gemäßheit der Verfügung des K. Oberrekrutirungs-Raths vom 27. v. Mts. (St.-Anz. Nro. 255) werden die Ortsvorsteher beauftragt, am 1. Dezember d. J.

mit der Aufzeichnung der Militärpflichtigen, welche im Jahr 1832 geboren sind und im Jahr 1853 der Aushebung unterliegen, den Anfang zu machen und dieses Geschäft so zu beschleunigen, daß die Rekrutirungslisten am 2. Januar 1853 unfehlbar beim Oberamt einkommen.

Hinsichtlich der Behandlung des Geschäfts wird auf §. 8 und folgende der Instruktion vom 30. Dez. 1843, Regierungsblatt Nro. 3 von 1844, und auf den oberamtlichen Erlaß vom 18. Novbr. 1844 (Murrthalbote Nro. 94) verwiesen, auch die pünktliche Einhaltung dieser Vorschriften, namentlich des §. 14 Pkt. 3 erwartet, wornach auch solche, welche zwar in der Gemeinde geboren, derselben aber, weil ihre Eltern weggezogen sind, nicht mehr angehören, mit der geeigneten Bemerkung über den Wohnsitz der Eltern in die Liste aufgenommen werden müssen.

Ebenso wird speciell auf §. 25 der Instruktion aufmerksam gemacht, wornach die Liste vom Gemeinderath zu prüfen und zu berichtigen, sofort aber von dem Ortsvorsteher, Rathschreiber und den übrigen Mitgliedern des Gemeinderaths, sowie dem Ortsgeistlichen zu beurkunden, dann aber in der Mitte Dezembers auf dem Rathhause oder einem andern hiezu geeigneten Orte bis Ende Dezembers zur Einsicht aufzulegen und zugleich ein besonderes Namensverzeichnis der Militärpflichtigen mit Angabe der Namen ihrer Väter öffentlich anzuschlagen, auch daß, und wo solches geschehen, in der Gemeinde bekannt zu machen ist.

Daß die Bestimmung, hinsichtlich der Auflegung der Liste, der Anschlagung des Namensverzeichnisses und erfolgter Bekanntmachung hievon eingehalten worden ist, muß am Schluß der Liste besonders beurkundet werden.

Neben dem Vorbemerkten werden die K. Pfarrämter insbesondere auf die §. §. 9, 10 und 11 der Instruktion aufmerksam gemacht, wornach nicht nur die Geburtsregister, sondern auch die Familien-, Confirmations- und Sterbe-Register genau zu durchgehen sind.

Die zu doppelter Ausfertigung der Listen erforderlichen Formulare sind in der Berthold'schen Buchdruckerei zu haben.

Den 11. November 1852.

Königl. Oberamt. Stetter.

Bachnang. (Steckbrief.)

Johann Georg Schwarz von Althütte zieht seit dem 30. v. Mts. ohne erlaubten Zweck und ohne zureichende Unterhaltsmittel außerhalb seines Heimathortes umher; man bittet deshalb auf den-

selben fahnden und ihn im Betretungsfall hierher liefern zu lassen.

Den 8. November 1852.

K. Oberamtsgericht. G. Alt. Schickhardt.